



Blick in die Ausstellung Foto: Jasmin Schuller

Licht an, Licht aus

Love architecture in der Architektur Galerie Berlin

Wer sich dieser Tage in der Nähe des Berliner Hauptbahnhofs aufhält, kann den auffälligen Neubau kaum übersehen. Direkt neben dem Hamburger Bahnhof entsteht das „50Hertz Netzquartier Berlin“, die neue Zentrale des gleichnamigen Netzbetreibers. Das Grazer Architekturbüro LOVE architecture hat das Gebäude mit der markanten netzartigen Tragstruktur entworfen. Nach der Fertigstellung soll mit Hilfe einer wechselnden Beleuchtung dieser Struktur das alltägliche Fassadengefüge in der Nacht durchbrochen werden. Bereits vor Bauabschluss können Besucher der Architektur Galerie Berlin dieses Spiel mit der Wahrnehmung derzeit erforschen, in der aktuellen Ausstellung von LOVE.

LOVE architecture wurde 1998 von den Partnern Mark Jenewein, Herwig Kleinapl und Bernhard Schönherr gegründet. Erste internationale Aufmerksamkeit erlangten sie 2003 mit einer künstlerischen Intervention anlässlich der europäischen Kulturhauptstadt Graz. In den letzten Jahren entstanden auch größere Projekte wie das Baufeld 10 in der Hamburger HafenCity (Bauwelt 1-2.2008) sowie das 2015 fertiggestellte Shoppingcenter Arena in Salzburg. Das Konzept für alle Entwürfe bildet eine einfache Grundidee, die eine formale Identität erzeugen soll. Die Idee für das „50Hertz Netzquartier Berlin“ besteht darin, mittels variierender Beleuchtung die Wirkung

der Tragstruktur zu verändern. Die Ausstellung will uns diesen Gedanken nahebringen.

Die Installation in der Galerie spannt sich über drei Wände und besteht aus einem rautenförmigen Trägerraster mit 140 Neonröhren, die im vorprogrammierten Rhythmus durch An- und Ausschalten unterschiedliche Lichtkompositionen erzeugen. Der Besucher kann mittels mehrerer Schalter Einfluss auf die Beleuchtung nehmen, sie auch zur Gänze ein- oder abschalten. Es gibt eine Fülle von Möglichkeiten, die Ausstellung mitzugestalten.

Die Verwendung von Beleuchtungskonzepten im städtischen Außenraum ist ein Thema, das noch viel Untersuchungspotenzial birgt. Ob es bei dem Neubau in der nächtlichen Stadtsilhouette den gewünschten Effekt erreichen wird, bleibt abzuwarten. Die Ausstellung vermag in jedem Fall auf interaktive Weise einen Eindruck davon zu vermitteln, wie stark die Manipulation von räumlicher Wahrnehmung durch Licht sein kann. **Robert Bauer**

Love Architecture. Lights on

Architektur Galerie Berlin, Karl-Marx-Allee 96, 10243 Berlin
www.architektur-galerie-berlin.de

Bis 15. August

Wer Wo Was Wann

Ostwärts „Am Rande der Moderne“ ist das Thema einer Architektur-Reise, die vom 1. bis 5. Oktober nach Belgrad und Zagreb führt. Die Geschichte der Hauptstädte Serbiens und Kroatiens ist geprägt von stetigen Machtwechseln und westeuropäischen sowie orientalischen Einflüssen. Die Reise beginnt in Belgrad mit thematischen Stadtführungen und einem Ausklang im Macura Museum und bei der Steinernen Blume von Bogdan Bogdanovic. In Zagreb wird u.a. der Friedhof Mirogoj besichtigt, das Stadtbild zu Beginn des letzten Jahrhunderts studiert und nach Einflüssen des Bauhauses gesucht. Infos unter www.ticket-b.de

Energiegestalt Der Zentralverband Sanitär Heizung Klima lobt gemeinsam mit dem Bund Deutscher Architekten BDA wieder den „Europäischen Architekturpreis Energie + Architektur“ aus. Prämiiert werden „beispielhafte Verbindungen von energetischen Konzepten und gestalterischen Lösungen“. Bis zum 17. September können Gebäude eingereicht werden, die ab 2012 als Umbau oder Neubau fertiggestellt wurden. Teilnahmeberechtigt sind Architekten als geistige Urheber und Planverfasser der Objekte. Komplette Auslobung unter www.zvshk.de

Integration Vom 16. bis 18. September findet der 9. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik zum Thema „Städtische Energien – Integration Leben“ in der Kongresshalle am Zoo Leipzig statt. Es sollen Beispiele und Strategien aus der Praxis erörtert werden, und mit der Verabschiedung des deutschen stadtentwicklungspolitischen Beitrags zur New Urban Agenda im Vorfeld der UN-Habitat III-Konferenz 2016 will man ein internationales Statement setzen. Zum umfangreichen Rahmenprogramm gehören u.a. Vorträge von Harald Herrmann, Direktor des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung, sowie von Nani Coloretti, Vizeministerin im US-Ministerium für Wohnen und Stadtentwicklung. Daneben werden geförderte Pilotprojekte und weitere Praxisbeispiele der integrierten Stadtentwicklung auf einer Projektmesse vorgestellt. Anmeldung unter www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de



Nordlicht Vom 7. August bis 1. Oktober stellt das Architekturbüro Snøhetta mit der Ausstellung „Living the Nordic Light“ im Architekturforum Aedes in Berlin sein aktuelles Forschungsprojekt vor. Schwerpunkt ist die Wechselwirkung zwischen natürlichem Licht, Mensch und Lebensraum in der nördlichen Region Norwegens. Interviews und Porträtaufnahmen von vier hundertjährigen Norwegern und Schweden bringen persönliche Erfahrungen aus dem Leben nördlich des Polarkreises ein. Auch wird auf die Arbeitsweise von Snøhetta eingegangen, beispielhaft belegt an Projekten wie dem Tverrfjellhytta-Pavillon zur Rentierbeobachtung, (Bauwelt 28-29.2015, Foto: Diephotodesigner.de). Eröffnung ist am 7. August, 18.30 Uhr. Mehr Informationen unter www.aedes-arc.de



Früh übt sich Das Deutsche Architekturmuseum bietet bis zum 30. August ein Ferienprogramm für die Architekten von morgen an. Die „LegoBaustelle“ ist für Kinder ab vier Jahren und für alle, die sich wieder einmal der kindlichen Leidenschaft des bunten Bauens hingeben möchten (Abbildung: DAM). Mit Tausenden von roten, blauen, gelben und schwarz-weißen Legosteinen und drei Wettbewerben, u.a. „EZB & Co. – Ein Bankenturm für Frankfurt“, sollte für jeden etwas dabei sein. Alle Informationen unter www.dam-online.de

Leserbriefe

Kaiserliches ohne Kleider

Bauwelt 19.2015, Seite 28

Die Art und Weise, wie Benedict Crone über den Wiederaufbau des Berliner Stadtschlusses schreibt, halte ich für die Bauwelt für vollkommen unangemessen, denn er schließt sich der Häme verschiedener Feuilletons an. Sachliche Informationen wären passender – über die den Bau begleitenden Architekturbüros vor Ort, über die Finanzierung der den Rohbau vorzublen-

Wie ahnungslos Nachgeborene sein können

den barocken Fassade, über den Innenausbau, über die Nutzungskonzepte und über den geschichtlichen Hintergrund.

Wie ahnungslos Nachgeborene sein können, zeigen die Äußerungen der Fotokünstlerin Stefanie Bürkle. Sie ordnet Reichstag wie Stadtschloss dem Wilhelmismus zu. Doch Kaiser Wilhelm in seiner Abneigung gegen den Parlamentarismus hasste Paul Wallots Bauwerk, es war für ihn ein Gipfel der Geschmacklosigkeit. Und das Stadtschloss ist ein Barockbau, verbunden vor allem mit dem Namen des genialen Bildhauers Andreas Schlüter.

Im Übrigen war Berlin voll von wirklicher Wilhelminischer Architektur, die zu einem großen Teil Kriegszerstörung und Abrisse euphorie nach dem Krieg überdauert hat: die Justizpaläste mit ihren hochkomplexen Treppenhäusern, Rathäuser, Hochschulen, Museen, z.B. die Bauten der Museumsinsel und der jetzt sog. Martin-Gropius-Bau, einst Kunstgewerbemuseum, sowie der Berliner Dom von Julius Raschdorf. Es gab sogar mit Ernst von Ihne einen kaiserlichen Hofarchitekten. Das Schloss gehört nicht in diesen Kontext, ob ohne oder mit Kleidern.

Dr. Walfried Pohl DWB, Bonn

Hinter den Kulissen

Bauwelt 26.2015, Seite 10 ff.

Mein Büro hat bislang ca. 120 Verfahren betreut, ich habe mich sehr gefreut, dass Sie sich diesem ebenso wichtigen wie bislang vernachlässigten Thema einmal gewidmet haben, denn es ist für unser Wettbewerbswesen von riesengroßer Bedeutung.

Die von Ihnen befragten Protagonisten haben teilweise sehr kluge Kommentare zu Inhalten und Verfahrensfragen abgegeben. Sei es zu den inflationären und unreflektierten Forderungen von Renderings, die schon Max Bächer vor über zehn Jahren als „geschmacklose CAD-Schlachtengemälde“ bezeichnet hat. Oder der Hinweis darauf, dass „offene“ Wettbewerbe in ihrer heutigen – europaweiten – Form nicht beherrschbar und eher als Vernichtung von Arbeitskraft und Bürokapital anzusehen sind. Daran ändert auch das vom Büro C4C vorgeschlagene Konzept einer zweiphasig offenen Herangehensweise nichts, wie der ebenfalls von Ihnen zitierte Volker Staab auf dem 11. BDA-Tag zutreffend festgestellt hat. Für den Auslober bedeutet die Entscheidung zu einem solchen Verfahren vor allem die Unkalkulierbarkeit seiner Kosten, die sich – gegenüber dem mit einem begrenzten Teilnehmerkreis – auf diese Weise schnell verdoppeln oder verdreifachen können.

Leider gibt es unter den Verfahrensbetreuern viel zu viele schwarze Schafe

Der für alle Interessierten – Auslober, Planer (auch junge und kleinere Büroeinheiten) – beste Weg ist m. E. die niedrigschwellige Zulassung zur Teilnahme mit gesetzten und gelosten Büros. Die guten Erfahrungen mit ebendieser Methodik sprechen hier eine deutliche Sprache. Auch die von Ihnen betrachtete Partizipation darf im Wettbewerbswesen nicht unterschätzt werden. Ob diese nicht besser bei der Gestaltung der Aufgabenstellung aufgehoben wäre als bei einer „Vorab“-Preisgerichtssitzung (wie beim Bildungshaus in Wolfsburg), sei einmal dahingestellt.

Abschließend würde ich den Fokus gerne noch einmal auf die Beteiligten aus „unseren Reihen“ richten: Wir müssen feststellen, dass die VOF (wie auch die zu erwartenden Novellierungen im Vergaberecht) Gestaltungsspielräume für die Verfahrenswege einräumen, die es zu nutzen gilt. Leider gibt es unter den Verfahrensbetreuern viel zu viele „schwarze Schafe“ die den teilweise unkundigen Vergabestellen diese irrwitzi-

gen und total überflüssigen Bewerbungskriterien schmackhaft machen, die den planenden Kollegen das Leben so schwer machen. Sie sind es auch, die die Anforderungskataloge in den Auslobungen immer weiter anwachsen lassen, insbesondere durch Leistungen, die doch überhaupt nichts zu suchen haben. Und sie gestalten oftmals die Matrices für die nachwettbewerblichen Verhandlungen – gern unter tätiger Mithilfe von Juristen – derart kompliziert und aufwendig, dass das Wettbewerbsergebnis nur noch eine Marginalie darstellt. Anstatt im Interesse der Sache – und des Berufsstandes – Überzeugungsarbeit für einfach strukturierte Verfahren zu leisten. Dies verstehe, wer will!

Dass der Preisrichter, wie Jórunn Ragnarsdóttir anmerkt, die „Auslobung auswendig kennt und bereits vor der Sitzung alle Möglichkeiten des Grundstücks untersucht hat“, ist wohl eher als frommer Wunsch zu sehen. Ich würde mir von den Berufenen viel mehr die kritische und verantwortungsbewusste Betrachtung der Verfahren und ihrer Inhalte wünschen; bis hin zur Absage bei erkennbar unfairen Bedingungen. Die Teilnehmer scheinen alle glücklich zu sein, wenn sie nur dabei sein dürfen. Sie lassen sich dann – zumeist ohne erkennbaren Widerstand – immer mehr Leistungen abverlangen, die oftmals für die Beurteilung der vorgelegten Planung keinerlei Bedeutung haben, und sich in die o.a. Verhandlungsverfahren pressen. Rügen bei den Vergabekammern kommen so gut wie gar nicht vor. Leider spricht auch die ungebrochene Bereitschaft, an nicht geregelten Verfahren teilzunehmen, Bände. Aber das ist ein anderes Thema...

Stefan Schopmeyer, Schopmeyer Architekten BDA, Münster

Ungebaute Städte

Bauwelt 24.2015/Stadtbauwelt 206

Ihre Stadtbauwelt „Ungebaute Städte“: phantastisch. Können Sie die Ausgabe nicht – erweitert – als Buch herausbringen? Vielleicht auch mit dem Beispiel des (fast) fertig gebauten, aber wohl nie in Betrieb gehenden Berliner Flughafens?

Hans Schmalscheidt, Aachen